



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt der Gemeinde- und Staats-Behörden des Landkreises Stormarn

Sturmarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBLATT



Nummer 294

Freitag, 15. Dezember 1939

Einzelnummer 15 Pf.

„Graf Spee“ im Kampf vor dem La Plata Acht englische Bomber wurden abgeschossen

Großer Luftkampf mit britischen Langstreckenbombern über den Ostfriesischen Inseln

Zwischen Wangerooge und Spiekerog

Berlin, 15. Dezember.

Zwischen Wangerooge und Spiekerog ist es gestern nachmittag zu einem großen Luftkampf zwischen deutschen Jagdflugzeugen und englischen Bomberflugzeugen gekommen.

Die Engländer, die frühzeitig erkannt wurden, hatten zwölf Langstreckenbomber, ihr modernstes Kampfflugzeug, eingesetzt. Der englische Verband wurde von den bewährten Messerschmitt-Flugzeugen angegriffen und in Kürze verjagt. Hierbei wurden acht Engländer abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug mußte auf See niedergehen.

Englisches Minensuchboot gesunken

EB-Funk London, 15. Dezember

Die Admiralität bedauert den Verlust Seiner Majestät Minensuchboot „William Hall“ bekanntzugeben zu müssen. Das Schiff war auf eine Mine gestoßen und sank. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Sabanna, 15. Dezember

Aus Santiago Cimungo wird gemeldet, daß der britische Frachtdampfer „Fred“ an der Ostküste Kubas „auf

Iserfelsen“ gelaufen ist. Die Hafenbehörden von Santiago haben Rettungsboote entsandt.

Wieder britische Posträuber!

EB-Funk Newyork, 15. Dezember

Der Kapitän des soeben nach Newyork zurückgekehrten USA-Frachters „Ereter“ teilte mit, die Engländer hätten am 6. November nicht, wie früher berichtet, 52, sondern 700 Postfäcke, alles amerikanische Post für Deutschland, in Gibraltar vom Schiff heruntergeholt. Laut „New York Times“ äußerten sich mehrere Mannschaftsmitglieder empört über das britische Verhalten und darüber, daß die USA-Regierung gegen die britischen Postdiebstähle überhaupt nicht protestiere.

Dänischer Dampfer auf Mine gelaufen

EB-Funk Kopenhagen, 15. Dezember

Der dänische Dampfer „Magnus“ der Vereinigten Schiffahrtsgesellschaft Kopenhagen ist auf der Reise nach England an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 35 Mann an Bord.

Das erfolgreiche deutsche Panzerschiff

Im Kampf mit drei britischen Kreuzern / Die Engländer verwendeten Gasgranaten!

Berlin, 15. Dezember

Der „Angriff am Abend“ meldet: Seit 3½ Monaten kreuzen deutsche Kriegsschiffe auf den Weltmeeren. Sie haben in dieser Zeit der englischen Schiffsahrt schwersten Schaden zugefügt und haben britische Schiffe gestillt, wo sie sie trafen.

Es ist verständlich, daß über die Heldentaten der deutschen Kriegsschiffe auf der hohen See bisher nur spärliche Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Der wahre Umfang der großen Erfolge, die die deutschen Kreuzer errungen haben, wird erst später bekanntgegeben werden können. Natürlicherweise können die fern der Heimat operierenden deutschen Seestreitkräfte nicht laufend Berichte über ihre Fahrten in die Heimat senden.

Seit 3½ Monaten haben die Engländer ununterbrochen Jagd auf diese deutschen Schiffe gemacht, ohne daß es ihnen dank der überlegenen deutschen Seekriegsführung bisher gelungen wäre, irgend einen Erfolg zu erzielen.

Die deutschen Schiffe operierten, wie es ihnen gefiel. Sie haben in dieser Zeit ein englisches Schiff um das andere versenkt. Nunmehr kommt aus Südamerika die Nachricht, daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La Plata-Mündung, die bisher als ein unbestrittenes Hoheitsgebiet der englischen Hochseeflotte betrachtet wurde, drei englische Kreuzer, die dort Patrouillendienste verrichteten, zum Kampf gestellt hat und das Gefecht siegreich beendete.

„Graf Spee“ traf, nach den aus Montevideo vorliegenden Meldungen, am Mittwoch gegen 6 Uhr morgens, etwa 20 Seemeilen östlich von Punta del Este die drei englischen Kreuzer „Ereter“, „Achilles“ und „Ajax“. Das deutsche Panzerschiff eröffnete sofort das Feuer. Das Donnern der Geschütze war in einem 50 Meilen vom Kampflort entfernten Ausflugsort an der Küste deutlich zu hören. Auch in Punta del Este hörte man das Klagen der Geschützsalven. Das Meer bedeckte sich mit dichtem Rauch.

Später sah man, wie der Kreuzer „Ereter“, von schweren Salven des „Grafen Spee“ zugebeut, schwer zusammengeschoßen wurde und der englische Kreuzer „Ajax“ flüchtete. Die Aufbauten der „Ereter“ gingen bald einem wilden Gewirr verbogener Stahl- und Eisenträger. Die Kommandobrücke wurde weggefeßt. Ein Treffer setzte eine der Maschinen der „Ereter“ außer Betrieb, so daß der englische Kreuzer gezwungen war, seine Geschwindigkeit zu vermindern. Weitere Salven des „Graf Spee“ zwangen schließlich den englischen Kreuzer, abzudrehen und aus dem Gefecht auszuscheiden.

Das Gefecht endete mit dem Siege des „Graf Spee“, der am Abend in die La Plata-Mündung einlief und im Hafen von Montevideo vor Anker ging. Er hat nicht nur die „Ereter“ außer Gefecht gesetzt, sondern auch „Achilles“ schwere Treffer beibracht. „Admiral Graf Spee“ wurde, wie aus Südamerika gemeldet wird, nur von einigen Granaten getroffen. Nach neueren Meldungen weiß er keinerlei Kampfspuren auf.

Auf den englischen Schiffen sind viele Hunderte von Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Andere Meldungen aus Südamerika besagen, daß die Engländer unter Bruch des Völkerrechtes Gasgranaten feuerten, wobei insbesondere Senggas verwendet wurde.

Der englische Kreuzer „Ereter“ liegt, nach den letzten Meldungen, bewegungsunfähig vor der La Plata-Mündung und soll nach einer Mitteilung der Hafenbehörde eingeschleppt werden. Nach bisher allerdings noch unbestätigten Meldungen soll der englische Kreuzer „Achilles“ gesunken sein. „Graf Spee“ lief zur Ergänzung seiner Vorräte Montevideo an.

Das siegreiche Seegefecht des deutschen Panzerschiffes ist die Sensation für ganz Amerika. Bis spät in die Nacht hinein umsaumten Zehntausende von Menschen den Hafen von Montevideo, die ihrer Bewunderung über den heldenhaften Kampf des einen deutschen Kriegsschiffes gegen mindestens drei englische lauten Ausdruck gaben. In englischen Kreisen wird dieser deutsche Seesieg um so peinlicher empfunden, als noch am gleichen Tage anglophilie Blätter gemeldet hatten, daß die deutschen Kriegsschiffe auf dem Atlantik verloren seien, weil sie keinerlei

Das war ein seemännisches Meisterstück!

Wie die „Bremen“ nach Deutschland zurückkehrte

DNB. . . . 15. Dezember

Ein stolzes Gefühl der Freude und des Triumphes erfüllte wohl jeden Deutschen, als er die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht vernahm, daß der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd glücklich in den heimatischen Gewässern eingetroffen war. Wir sind sofort nach Empfang der Nachricht losgefahren, um die „Bremen“ und ihre tapfere Besatzung bei der Ankunft zu begrüßen. Wieder hat Kommodore Ahrens wie damals vor drei Monaten den auf der Lauer liegenden Engländern ein Schnippen geschlagen und bewiesen, daß deutsche Seestreitkräfte geübt mit etwas Seemannsglück in der Welt nicht ihresgleichen hat.

Leber die damalige Fahrt der „Bremen“ von Newyork nach einem neutralen Hafen wird vielleicht später noch zu reden sein. Der Nebel, sonst ein Feind der Schiffsahrt, erwies sich bei dieser geheimnisvollen Reise als Bundesgenosse.

In einem kurzen Gespräch mit dem Kapitän erfuhren wir, daß die Behörden des neutralen Hafens die Schiffsgäste aus Deutschland sehr zuvorkommend behandelt haben und ihnen mit allerlei Unterhaltungen, Musik und künstlerischen Darbietungen Zerstreuung verschafften. Die Abfahrt nach Deutschland war sorgfältig vorbereitet worden. Nach Ergänzung der auf dem Schiff verbliebenen Mannschaft legte die „Bremen“ unbehindert ab, machte sich bald frei von der Küste und gewann

die offene See. Sorgfältig wurde sämtlichen Schiffen bei Tag und Nacht ausgewichen. In voller Fahrt drante der Ozeanrife nach Hause.

Viele Dampfer und Feuer wurden sichtbar, und einmal wurde die „Bremen“ von Scheinwerfern hell angeleuchtet. Durch geschicktes Manövrieren aber konnten alle gefährlichen Stunden überstanden werden, und eines Morgens erschienen drei deutsche Flugzeuge über dem Schiff, um es zu begleiten. Eines davon meldete plötzlich, daß es vier Meilen achteraus ein englisches U-Boot gesichtet hätte. Das Flugzeug umkreiste längere Zeit diese Stelle und nahm so dem feindlichen U-Boot jede Möglichkeit, sein Schrohr auszufahren und die „Bremen“ anzugreifen. Die „Bremen“ entkam so jeder Gefahr.

Die Engländer sagen jetzt zwar, sie hätten die „Bremen“ absichtlich nicht angegriffen, aber sie machen sich mit solchen unwahren Mitteilungen jetzt nur noch lächerlicher. Es geht ihnen wie dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren, weil sie zu hoch hingen. Die Rückkehr der „Bremen“ hat erneut bewiesen, daß es mit der Englandherrschaft in der Nordsee endgültig vorbei ist. Den deutschen U-Booten und Torpedos gegenüber versagt Englands vielgerühmte Abwehr. Die deutschen Seestreitkräfte haben die Nordsee endgültig reingefegt. Und noch sind die schwarzen Tage Britanniens nicht vorbei.

Eine stolze Leistung!

Berlin, 15. Dezember

Die Aktivität der deutschen Seekriegsführung hat sich seit Kriegsbeginn nicht nur in den heimischen Gewässern, sondern auch draußen auf den Weltmeeren erfolgreich bemerkbar gemacht. Eine aktive Seekriegsführung scheint das Risiko nicht, das mit dem Anspruch auf Seegeltung verbunden ist. Gerade in der letzten Zeit haben die steigenden deutschen Erfolge und die entsprechenden britischen Verluste in England die Kritik an der britischen Admiralität verstärkt. Auf der Rückkehr von einer Operation ist nur ein deutscher leichter Kreuzer durch eine Unterwasserdetonation beschädigt worden. Die Tatsache, daß der Kreuzer in seinen Heimatshafen zurückkehren konnte, ist ein Beweis für die Güte des deutschen Schiffsmaterials.

Gleichzeitig wird die energische deutsche Seekriegsführung beleuchtet durch die Meldung über die Tätigkeit des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Das Schiff befindet sich seit mehr als drei Monaten fern der Heimat im atlantischen Raum und hat dort erfolgreiche Operationen durchgeführt, die von der britischen Admiralität nicht verhindert werden konnten. Es ist ihm jetzt gelungen, wieder zwei britische Dampfer zu versenken und in einem Gefecht mit drei britischen Kreuzern diesen schwere Beschädigungen beizubringen. Der schwere Kreuzer „Ereter“ mußte sich aus dem Gefecht zurückziehen. Die lange überseeische Operation des „Admiral Graf Spee“ ist ein Beweis für die hervorragenden Eigenschaften unserer Panzerschiffe, deren große Geschwindigkeit und hoher Aktionsradius solche Fahrten ermöglicht. Das Geschick des Kommandanten, der monatelang alle Pläne der britischen Admiralität erfolgreich zu durchkreuzen verstand, hat besonders auch die amerikanische Presse beeindruckt.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist 10 000 Tonnen groß und am 1. April 1933 vom Stapel gelaufen. Es verfügt über sechs 28-Zentimeter-, acht 15-Zentimeter- und sechs 10,5-Zentimeter-Geschütze. Zur Flugabwehr stehen acht 3,7-Zentimeter-Flugabwehrkanonen und zehn Flugabwehrmaschinengewehre zur Verfügung. Das Panzerschiff hat acht Torpedorohre, zwei Flugzeuge und eine Katapultvorrichtung. Die Besatzung beträgt 965 Mann. Die Geschwindigkeit des „Admiral Graf Spee“ beträgt 26 Knoten.

Der schwere Kreuzer „Ereter“ ist 8390 Tonnen groß und fährt 32,2 Knoten. Die Bewaffnung besteht aus sechs 20,3- und acht 10,2-Zentimeter-Geschützen. Für die Flugabwehr sind vier 4,7- und acht 4-Zentimeter-Flugabwehrkanonen, ferner sechs Flug-

Gerhard Ludwig Milan.

Kreisarchiv Stormarn V7



abwehrmaschinengewehre vorhanden. Der Kreuzer hat sechs Torpedorohre, drei Flugzeuge und eine Katapultvorrichtung. Die Besatzung beträgt 650 Mann. Das Schiff ist am 18. Juli 1929 vom Stapel gelaufen. — Der leichte Kreuzer „Achilles“ ist 7030 Tonnen groß und hat eine Geschwindigkeit von 32,5 Knoten. Er ist besetzt mit acht 15,2- und acht 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Flugabwehrkanonen und zwölf Flugabwehr-Maschinengewehre. Der Kreuzer hat acht Torpedorohre, zwei Flugzeuge und eine Katapultvorrichtung. Die Besatzung beträgt 550 Mann. Das Schiff ist am 1. September 1932 vom Stapel gelaufen. — Der leichte Kreuzer „Albatros“ ist 6985 Tonnen groß und am 1. März 1934 vom Stapel gelaufen. Die Bewaffnung ist die gleiche wie die des „Achilles“.

„Cyeter“ hat Schlagseite

Reuter muß die Beschädigungen zugeben

London, 15. Dezember.

Die Agentur Reuter bekämpft in einem Bericht aus Montevideo, daß der britische Schwere Kreuzer „Cyeter“, der an dem Gefecht im Atlantik teilgenommen hatte, so starke Beschädigungen erlitt, daß das Schiff mit Schlagseite im Wasser liegt.

Am die Wirkung dieser Mitteilung sofort wieder zu verweisen, fügt der Bericht hinzu, daß die „Cyeter“ trotzdem nur „leicht beschädigt“ sei. Die englische Öffentlichkeit kann sich auch auf Grund dieses Berichtes sowohl über den Grad der Beschädigung des Kreuzers als auch über die Art der Berichterstattung Reuters den richtigen Reim machen.

Geheimnis des Unterhauses

Berlin, 15. Dezember

Die Geheimnisung des englischen Unterhauses hat sieben Stunden und 33 Minuten gedauert und war nach 23 Uhr beendet. Nach der Sitzung wurde eine Verkaufsbuchung veröffentlicht. Sie bestand, wie der Londoner Rundfunk meldet, nur aus 27 Worten. Darin hieß es, daß der Premierminister die Verlegung des Hauses beantragt hat. Es fand eine Debatte über die Versorgungsorganisation für die weitere Fortführung des Krieges statt.

Dies war, wie der Londoner Rundfunk hervorhebt, die erste Geheimnisung seit 22 Jahren. In der Sitzung haben „einige Peers und der Herzog von Kent“ teilgenommen.

Halttag betont erneut britischen Vernichtungswillen

Am 13. Dezember hat im britischen Oberhaus eine Aussprache über die an der britisch-französischen Intransigenz gescheiterte belgisch-holländische Friedensinitiative stattgefunden. Gegenüber gewissen Zweifeln und Kritiken einiger Oberhausmitglieder an der britischen Kriegspolitik wies Lord Halifax, unterstützt von weiteren Rednern der englischen Kriegspartei, denartige Bedenken zurück und bekannte sich erneut zu den noch in der letzten Woche wiederum ausführlich dargelegten radikalen englischen Kriegsziele.

Britische Kontrolle der türkischen Binnenschifffahrt

Istanbul, 15. Dezember

Nach türkischen Pressemeldungen wurde auch das türkische Schiff „Sirhan“, das ebenso wie die „Circus“ der staatlichen Schifffahrtslinie gehört, auf der Rückfahrt von Alexandrette nach Istanbul zwischen Smyrna und Canakkale von einem britischen Kreuzer angehalten und über eine Stunde durchsucht. Da die türkischen Schiffe mit Ausnahme von Trabzon nur türkische Häfen anlaufen, stellt diese neue Durchsuchung eines türkischen Schiffes geradezu eine Kontrolle der türkischen Binnenschifffahrt dar.

Schwere Schläge für Englands Rohstoffversorgung

Die Versenkungen verursachen erhebliche Ausfälle

Amsterdam, 15. Dezember

Die Tatsache, daß die Erfolge der deutschen Seerriegsführung zu erheblichen Ausfällen in der britischen Einfuhr führen und daß andererseits die Anfälligkeit der britischen Industrie zur Aufrechterhaltung der normalen Ausfuhr infolge eines dadurch geringeren Devisenanfalls ebenfalls Auswirkungen auf der Einfuhrseite zur Folge hat, wird jetzt offenbar in England mehr und mehr erkannt.

Die „Financial Times“ schrieb deshalb von der Notwendigkeit einer kräftigeren Politik zur Sicherstellung der für Großbritannien notwendigen Rohstoffe und zur Steigerung der Ausfuhr. Vorzüglich betont jedoch das Blatt, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Bedingungen im neuen Jahr notwendig sein werde, in der Art und der Menge der Wareneinfuhr Änderungen vorzunehmen, und die britische Regierung ziehe in dieser Hinsicht neue Einschränkungen in Erwägung. Diese Neuerungen passen

allerdings schlecht zu den großsprecherischen Sätzen des Londoner Rundfunks vom gleichen Tage, wonach England zu allen Reichthümern der Welt Zutritt habe und alle Waren ihm in genügender Menge zur Verfügung stünden. Wenn das uneingebränkt richtig wäre, dann könnte doch für die britische Regierung keine Notwendigkeit zur Beschränkung und Neueinteilung der Waren-einfuhren bestehen. Zweifellos dürfte die „Financial Times“ als führendes Wirtschafts- und Finanzorgan über die tatsächlichen Möglichkeiten des britischen Zutritts zu den Reichthümern und Waren der Welt besser unterrichtet sein als der Londoner Rundfunk und seine Angaben über die Notwendigkeit von Einfuhrbeschränkungen nicht aus der Luft gegriffen haben. Englands Versorgung mit Rohstoffen ist ohne Zweifel durch Deutschlands erfolgreiche Seerriegsführung und ebenso durch die infolge der starken Fundamentwertung entstandenen Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung ernsthaft gefährdet.

Frau Marie Hamsun in Hamburg

Hamburg, 15. Dezember

Die Gattin Knut Hamsuns, Frau Marie Hamsun, las Donnerstagabend im Festsaal des Patriotischen Gebäudes aus eigenen Werken und aus den Dichtungen ihres Mannes, des großen norwegischen Dichters und Freundes Deutschlands. In sinnvoller Auswahl hatte Marie Hamsun die Abschnitte ausgewählt, die sie aus „Victoria“ und aus dem „Sagen der Erde“ zur Vorlesung brachte. Wenn auch dem gespannt lauschenden großen Zuhörerkreis diese Dichtungen Knut Hamsuns durch Lesen bereits zum geistigen Besitz geworden sein werden, aus dem Munde der Gattin und Lebensgefährtin wurde das vom Dichter dem erdverwahrten Leben seiner nordischen Heimat Abgelassene feilenwolle und plastische Gestalt, wurde es zum unmittelbaren Erleben, das sich noch steigerte, als beim Vorlesen eigener Dichtungen Marie Hamsuns Dichterpersönlichkeit im wunderbaren Zusammenhang von Mensch und Welt in Erscheinung trat. Besonders in den Rindergeschichten aber wurde die schlichte Mütterlichkeit der Gattin des großen norwegischen Dichters sichtbar.

Frau Marie Hamsun schloß mit der Vorlesung in Hamburg eine Vortragsreihe für die Nordische Gesellschaft ab, die sie durch 32 Städte Großdeutschlands führte. Wie in allen diesen Städten so hat Frau Marie Hamsun auch bei ihrer Vorlesung in Hamburg sofort durch die bezaubernde Natürlichkeit ihres Vortrages die Herzen ihrer Hörer gewonnen. Sie selbst aber wird die Gewißheit mit in ihre Heimat nehmen, daß in allen Städten Deutschlands ein lebendiges und starkes Interesse für die großen Werte Knut Hamsuns besteht.

Carleiter und Reichsstatthalter Karl Kaufmann ließ Frau Hamsun anlässlich ihres Besuchs im Hamburg durch seinen Stellvertreter im Hamburg-Kontor, Konteradmiral z. V. C. A. Claufen, eine Urkundenfestschrift, gebunden unter dem Titel „Hamburgs Weg zum Reich“ mit persönlicher Widmung überreichen. Konteradmiral z. V. Claufen sprach Frau Marie Hamsun im Namen der Hörer und ihrer skandinavischen und deutschen Freunde in Hamburg den Dank dafür aus, daß sie durch

Verstärkung des Arbeitsschutzes

Die Kriegsmaßnahmen wieder eingeschränkt / Grundsatz: Achtstundentag / Mehrarbeitszuschlag bei über 10stündiger Arbeitszeit / Keine Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche

Berlin, 15. Dezember

Die Reichsregierung hat es immer für eine ihrer vornehmsten Pflichten angesehen, gerade in Zeiten der höchsten Beanspruchung des einzelnen der Arbeitskraft einen bestmöglichen Schutz angedeihen zu lassen. Sie hat daher trotz der Fälle der in den letzten Jahren zu bewältigenden großen nationalen Aufgaben grundsätzlich am dem Achtstundentag festgehalten. Allerdings war es zu Beginn des Krieges unumgänglich notwendig gewesen, gewisse Lockerungen im Arbeitsschutz auszusprechen, um die Umstellung unserer Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft zu erleichtern. Von vornherein waren jedoch diese Lockerungen als Notmaßnahmen gedacht, die, sobald es die Lage erlaubte, wieder aufgehoben werden sollten.

Nachdem die Umstellung unserer Wirtschaft im großen und ganzen vollzogen ist, konnte der Reichsarbeitsminister nunmehr durch eine Verordnung vom 12. Dezember 1939 den Arbeitsschutz wieder verstärken und die infolge des Kriegsausbruches zugelassenen Ausnahmen wieder einschränken. Die Verordnung will damit eine übermäßige Arbeitszeit verhindern und vor allem den Schutz der arbeitenden Frauen und Jugendlichen sicherstellen. Deshalb wird an dem Grundsatz, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit von acht Stunden ohne besonderen Anlaß nicht überschritten werden soll, festgehalten. Selbstverständlich mußten ebenso wie früher schon Ausnahmen da zugelassen werden, wo wirtschaftliche Notwendigkeiten dazu zwingen, z. B. in der Kriegswirtschaftliche Aufgaben beschleunigt durchgeführt werden müssen. Die Arbeitszeitverlängerungen dürfen jedoch nach der neuen Verordnung künftig nicht über 10 Stunden, bei regelmäßiger und erheblicher Arbeitsbereitschaft nicht über 12 Stunden hinausgehen. Mehrarbeit, die durch zweckmäßigere Regelung des Betriebes, durch Einstellung neuer Arbeitskräfte oder in

anderer Weise vermieden werden kann, widerspricht dem Sinn der Verordnung. Der Betriebsführer ist außerdem dafür verantwortlich, daß die Gesundheit und Arbeitskraft der Beschäftigten nicht durch übermäßige Beanspruchung gefährdet wird.

Ausnahmen von der Begrenzung der Arbeitszeit auf 10 bzw. 12 Stunden am Tage können nur noch in außergewöhnlichen Fällen durch den Reichsarbeitsminister, bei kurzfristigen Ausnahmen durch das Gewerbeaufsichtsamt zugelassen werden. Für die über 10 Stunden hinaus geleistete Mehrarbeit haben, abgesehen von Fällen der Arbeitsbereitschaft, die Beschäftigten künftig wieder einen Anspruch auf einen Mehrarbeitszuschlag von 25 v. H. für die Arbeitszeit bis zu 10 Stunden verbüßt es bei der bisherigen Regelung, wobei Zuschläge zur Mehrarbeit nicht mehr zu zahlen sind. Die hierdurch ersparten Beträge sind wie bisher an das Reich — Finanzkasse — abzuführen.

Weiter verbietet die neue Verordnung über den Arbeitsschutz die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in der Nachtschicht. Ausnahmen von diesem Verbot können ebenfalls nur noch in außerordentlichen Fällen durch den Reichsarbeitsminister, bei kurzfristigen Ausnahmen durch das Gewerbeaufsichtsamt zugelassen werden.

Die Verordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft, die Vorschriften über die Mehrarbeitszuschläge jedoch schon ab 18. Dezember 1939. Ausnahmen nach der neuen Verordnung sind spätestens bis zum 1. Januar 1940 beim Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen. Das Verfahren auf Ausnahmegenehmigung hat der Reichsarbeitsminister in einem Durchführungsbescheid geregelt, der im Reichsarbeitsblatt vom 15. Dezember 1939 veröffentlicht wird. Aber die Einzelheiten erteilen die Gewerbeaufsichtsämter nähere Auskunft.

Kriegs-WHW. — Waffe der Heimat!

Tagesbefehl des Reichsjugendführers zur Reichsstraßenparade am 16. und 17. Dezember

Berlin, 15. Dezember

Zur dritten Reichsstraßenparade für das Kriegs-WHW, die die HJ. am Sonnabend und Sonntag unter der Parole „Kampferkrieg der Hitler-Jugend“ durchführt, hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach folgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend erlassen:

Deutsche Jungen und deutsche Mädchen, Jugend des Führers! Dieser Krieg wurde durch den Neid, die Mißgunst und den Haß Englands angezettelt. England hat von jeher in dem Augenblick, da Deutschland einig und mächtig zu werden drohte, die Welt gegen uns aufzubehben versucht. England ist ein kapitalistisches Land, der Gegensatz von arm und reich ist ungeheuer. Einige zehntausend sogenannte Führer von der Chamberlains, Edens und Churchill leben in sagenhaftem Reichtum auf Kosten der von ihnen ausgebeuteten, im Elend verkommenen Arbeiterklasse.

Deutschland ist ein sozialistisches Land. Im Deutschland Adolf Hitlers gibt es keine jüdisch verpestete Geldaristokratie, die nach ihrem Gutdünken Kriege anzettelt, als wären es Waren-geschäfte. Wir sind eine Nation von Arbeitern. Kapitalismus gegen Sozialismus, das ist die Parole dieses Krieges. Das schönste Ereignis für den nationalsozialistischen Geist unseres

Volkes ist das Winterhilfswerk. Es ist ein Denkmal unserer Kameradschaft. Das Kriegswinterhilfswerk ist die Waffe der Heimat im Kampf gegen den britischen Weltfeind.

Jugend Deutschlands, Jugend des Führers! Kämpfe am 16. und 17. Dezember mit der Sammelmilch in der Hand gegen die kapitalistischen Lords, für die nationalsozialistischen Arbeiter und Soldaten und damit für den Sieg des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers! Baldur von Schirach.

Genfer Liga nun auch ohne Ausland

In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Rates der Liga stellte der Präsident fest, daß sich Sowjetrußland durch seine Aktion gegenüber Finnland und sein Verhalten gegenüber der Liga außerhalb des Paktes gestellt habe und somit aus dem Verband der Liga ausgeschieden sei. Dieser Feststellung stimmten die Vertreter der Mitgliedsstaaten zu mit Ausnahme der Bevollmächtigten von Griechenland, China, Jugoslawien und Finnland, die sich der Abstimmung enthielten, letzterer mit der Begründung, daß er in eigener Sache nicht Richter sein wolle. Im übrigen hatten bereits vorher vor der Genfer Versammlung die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Estland, Lettland und Litauen sowie von China und Bulgarien ihre Vorbehalte wegen möglicher praktischer Auswirkung dieses Ratsbeschlusses gemacht.

Reichswirtschaftsminister Funk besichtigte am Beginn seiner Reise durch das ostoberschlesische Industriegebiet die Wärscherei der Königin-Luise-Grube in Hindenburg. Im Anschluß daran setzte der Minister seine Reise an die Weichsel fort.

Die 150 Ordensjurten, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Leh für die Organisation der baldendischen Umsiedlung zur Verfügung gestellt wurden und hier an verantwortlicher Stelle zu dem bisherigen planmäßigen Verlauf der Umsiedlungsaktion begetragen haben, versammelten sich am Mittwochvormittag im Großen Saal des Potsdamer Schlosses, wo ihnen der zu einem kurzen Besuch in Polen weilende Reichsführer H. Himmler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums in Polen seinen persönlichen Dank und Anerkennung aussprach.

In den letzten Tagen ist den slowakischen Sicherheitsbehörden ein neuer Fang von Agenten des englischen Geheimdienstes geglückt. In Preßburg und Zopoclan wurden zwei illegale Agitationsneister ausgehoben, wodurch nicht nur die Verbreitung staatsfeindlicher Flugblätter, sondern auch die Belieferung des Auslandes mit Grenzmärchen über die Slowakei teilweise angeklärt wurden.

danten der Hamburgischen Staatsoper und des Philharmonischen Staatsorchesters berufen.

Generalintendant Alfred Noller (geb. 1898 in Pforzheim) kam nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums, nach zwei Frontjahren und nach einer Studienzeit in München, Tübingen und Heidelberg im Jahre 1920 als Dramaturg und Schauspieler an das Schauspielhaus in München. Durch eine umfangreiche Tätigkeit als Regisseur und Darsteller gewann Alfred Noller einen ausgezeichneten künstlerischen Ruf, der sich in seinem folgenden Engagement als Oberregisseur und Direktionsstellvertreter am Alberttheater in Dresden und als Oberregisseur am Landestheater in Oldenburg weiter bestätigte und vertiefte.

1931 wurde Alfred Noller an die Bühnen der Stadt Essen berufen und im Jahre 1933 zum Intendanten der Oper und des Schauspielhauses ernannt. Seit dieser Zeit führt er das Opernhaus und das Schauspielhaus in der Ruhrstadt. Beide Kunstinstitute haben unter Nollers Führung eine hervorragende Stellung in dem sehr lebendigen westdeutschen Kunstbezirk gewinnen können. Die künstlerischen Kräfte der Essener Oper wurden durch immer neue Ziele und Aufgaben gesteigert. Nicht zuletzt durch die charaktervollen künstlerischen Leistungen Nollers als Opernregisseur wurde das Essener Opernhaus zu einem Kunsttempel, das in ganz Deutschland Aufmerksamkeit erregte. Der Spielplan des Essener Opernhauses zeichnete sich durch eine zielbewusste Pflege deutschen Operngutes von Gluck bis zur jüngsten Romantistengeneration aus. Insbesondere das Schaffen der jungen deutschen Komponisten, wie zum Beispiel Carl Reuter, Gerster, Richter, Sehlbach, wurde nicht nur durch Aufführungen, sondern durch eine planmäßige Pflege des werbeständigen neuen Opernschaffen gefördert. Mit der von Noller geschaffenen Essener Waldoper, auf der Werke wie „Der Freischütz“, „Dreziosa“, „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“, „Der Zigeunerbaron“ u. a. einstudiert wurden, erhielt Westdeutschland eine Freilichtbühne, deren ideale künstlerische Voraussetzung und Leistungen höchste Anerkennung gefunden haben.

Weiter wurde Noller mit wichtigen Sonderaufgaben der nationalpolitischen Kulturpolitik betraut, wie mit der künstlerischen Leitung der Reichsautobahn-Bühne und der Baulager-Bühne am Westwall.

Am 30. Januar 1938 wurde Alfred Noller vom Führer des Titel eines Generalintendanten verliehen.

Der neue Generalintendant der Hamburgischen Staatsoper

Hamburg, 15. Dezember.

Als Nachfolger des nach Wien berufenen Generalintendanten Heinrich Konrad Stroh wurde zum 1. April 1940 der Leiter der Bühnen der Stadt Essen, Alfred Noller, zum Generalintendanten ernannt.

Wer aufmerksam schenkt, schenkt:

ATIKAH 5 Pf

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue Farbkarte #13

Kraftlinien der Weltpolitik

6. Sonderbericht unseres Berliner Schriftleiters Karl Furl von der Weltreise deutscher Schriftleiter

Vor Yokohama, Ende Mai 1939

Die Fülle der Eindrücke wächst riesengroß. Sie wird zu einer ununterbrochenen Kette stärkster Erlebnisse. Vor uns tauchen die ersten Umrisse Sumatras — der Hauptinsel Niederländisch-Indiens — auf. Hinter aufschäumender Brandung tropische Vegetation. Soweit das Auge reicht: Urwald ohne die Spur eines menschlichen Lebens. Wir rufen uns die entscheidenden Daten, die mit zu dem Kapitel der Verteilung des Reichtums auf dieser Erde gehören, ins Gedächtnis zurück: 60,7 Millionen Menschen, davon 200 000 Holländer. 59mal so groß als das Mutterland Holland selbst. Rohstoffland erster Ordnung. Quelle eines Reichtums, der bei intensiver Ausnutzung der vorhandenen Bodenschätze ohne jede Ubertreibung unermesslich genannt werden darf. Gegenüber Sumatra die Mallaka-Salbinsel, deren äußerster Zipfel die Bestimmung hat, Singapur, die Königin unter den Festungen der Meere, zu beherbergen.

Wieder steigert sich die Eindruckskraft der Natur zu einer gewaltigen Offenbarung. Hongkong hat einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Es ist heute ein hart umstrittener Außenposten der britischen Weltmacht. Ewig und unvergänglich wird aber die unvergleichliche Schönheit dieses Hafens sein, die jeden Betrachter in ihren Bann zieht.

Sinter Schanghai ereignet es sich, daß die Geographen dieser Erde auch einmal ein Meer „Gelbes Meer“ nannten, weil seine Wasserfarbe tatsächlich gelb ist. Die See wird unbändig. Ein scharfer Wind, der für die Südküste Japans charakteristisch ist, peitscht die Wogen und läßt sie tosend gegen die Rüste Ryusjus, der südlichsten Insel des japanischen Inselreiches, Sturm laufen. Vor Sinschu lassen Wale ihre Wasserfontänen über der Meeresoberfläche spielen.

Der Fuji-yama, Japans schneebedeckter heiliger Berg ist der letzte, allerdings auch einer der großartigsten Eindrücke dieser Reise, die von Westen nach Osten über die Hochstraße des Weltverkehrs führt. Linear fast in wundervoll ausgeglichener Harmonie wächst sein von ewigem Schnee bedeckter Kraterand in den Himmel. Erhabener kann sich die Natur den Menschen nicht offenbaren und stolzer kann keine Nation ihren Gast grüßen, der über die Meere kommt.

4 1/2 Wochen tiefer und härtester Erlebnisse liegen hinter uns. Sie haben in der ganzen Ueberfülle ihrer Farbenpracht und ihrer bunten Bewegtheit einen unaussprechlichen Eindruck hinterlassen, aber sie haben ebenso sehr die Erkenntnis gefestigt, daß das Leben auf dieser Erde — und wenn es sich im tiefsten Frieden zu vollziehen scheint — Kampf heißt.

Der Weg, der vom Westen zum Osten führt, ist heute eine der wichtigsten Lebensadern der Menschheit. Im Mittelmeer, im Indischen Ozean und im Pazifischen Ozean vollzieht sich ein Aufmarsch der Kräfte, der eine Weltentscheidung allergrößten Ausmaßes einzuleiten im Begriffe ist. Mit dem Krieg auf dem asiatischen Festland, den Japan auf 10 000 Kilometer Frontlinie — rechnet man die Nachschublinien hinzu — zu führen gezwungen ist, fällt die erste Vorentscheidung in diesem gewaltigen Ringen.

Nicht umsonst steht England heute auf der anderen Seite der fernöstlichen Barrikade. Nirgendwo tritt die Problematik der heutigen britischen Weltstellung stärker und unmittelbarer in Erscheinung, als an jenen handbühnen strategischen Linien und ihren Stützpunkten, an denen das Schicksal eines Weltreiches

und der Besitz eines Drittels des Reichtums dieser Erde hängt. Nur an den Staatsmännern Großbritanniens scheint der große Umbruch der Zeiten spurlos vorübergegangen zu sein. England befindet sich unter ihrer Führung in Ostasien längst auf dem Rückzuge. Das Problem lautet nicht mehr, können wir den Chinahandel und Hongkong halten, sondern wie stark ist Singapur? Welchem Druck ist es zu widerstehen in der Lage?

Man kann heute unter den Kolonialengländern und von eng-

lischen Kaufleuten, die mitten in der Frontlinie stehen, Urteile über die britische Politik hören, die in keiner englischen Zeitung zu finden sind. England garantiert die polnische Grenze, aber was hat John Bull in China zur Sicherung seiner Milliardeninteressen getan, die längst den Todesstoß empfangen haben? Eine Kette ist so stark, wie ihr schwächstes Glied. Die Zusammenziehung auf dem Wege von und nach Indien birgt die ganze Problematik eines Weltreiches in sich.

Generalmajor von Richthofen berichtet

Vor dem Kampf wurden Kranke gesund

Vom Heldentum unserer Spanienkämpfer / Kameradschaftliche Zusammenarbeit mit spanischen und italienischen Truppenführern

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Im Lager der Legion Condor in Obaratz hatte ein Vertreter unserer Berliner Schriftleitung Gelegenheit, den letzten Kommandeur der Legion, Generalmajor von Richthofen, zu sprechen.

„Wir haben in Spanien den Kampf geführt für die Idee, für unsere Soldatenehre und weil es unsere Pflicht war!“ Mit diesem einen Satz umreißt der Kommandeur der ruhmreichen Legion Condor Einsatz und Erfolg der deutschen Freiwilligen im Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind. In seiner bescheidenen Art lehnt es Generalmajor von Richthofen, von dessen Brust das ihm beim Empfang in Hamburg durch den Generalfeldmarschall überreichte Spanienkreuz mit Brillanten strahlte, ab, etwas Persönliches zu erzählen. Nur den Leistungen des Obersten Warlimon, dem ersten Führer der deutschen Freiwilligen, und den Generalen Sperle und Bollmann habe er als letzter aktiver Kommandeur es zu danken, die Legion ruhmreich nach erfülltem Auftrag in die Heimat zurückgeführt zu haben.

Eines stellte Generalmajor von Richthofen dabei heraus: den Geist der deutschen Freiwilligen im Kampf. Ganz grundsätzlich habe er feststellen müssen, daß die langen Jahre seelischer und moralischer Inflation, die der nationalsozialistischen Revolution vorausgingen, spurlos an der deutschen Jugend, wie sie in Spanien gekämpft habe, vorübergegangen sei. Dabei sei der seelische Druck für jeden Mann außerordentlich schwer gewesen, ohne richtige Verbindung mit der Heimat, anonym auf einem fremden Kampffeld, aber dennoch habe jeder seine Pflicht bis zum letzten Einsatz getan.

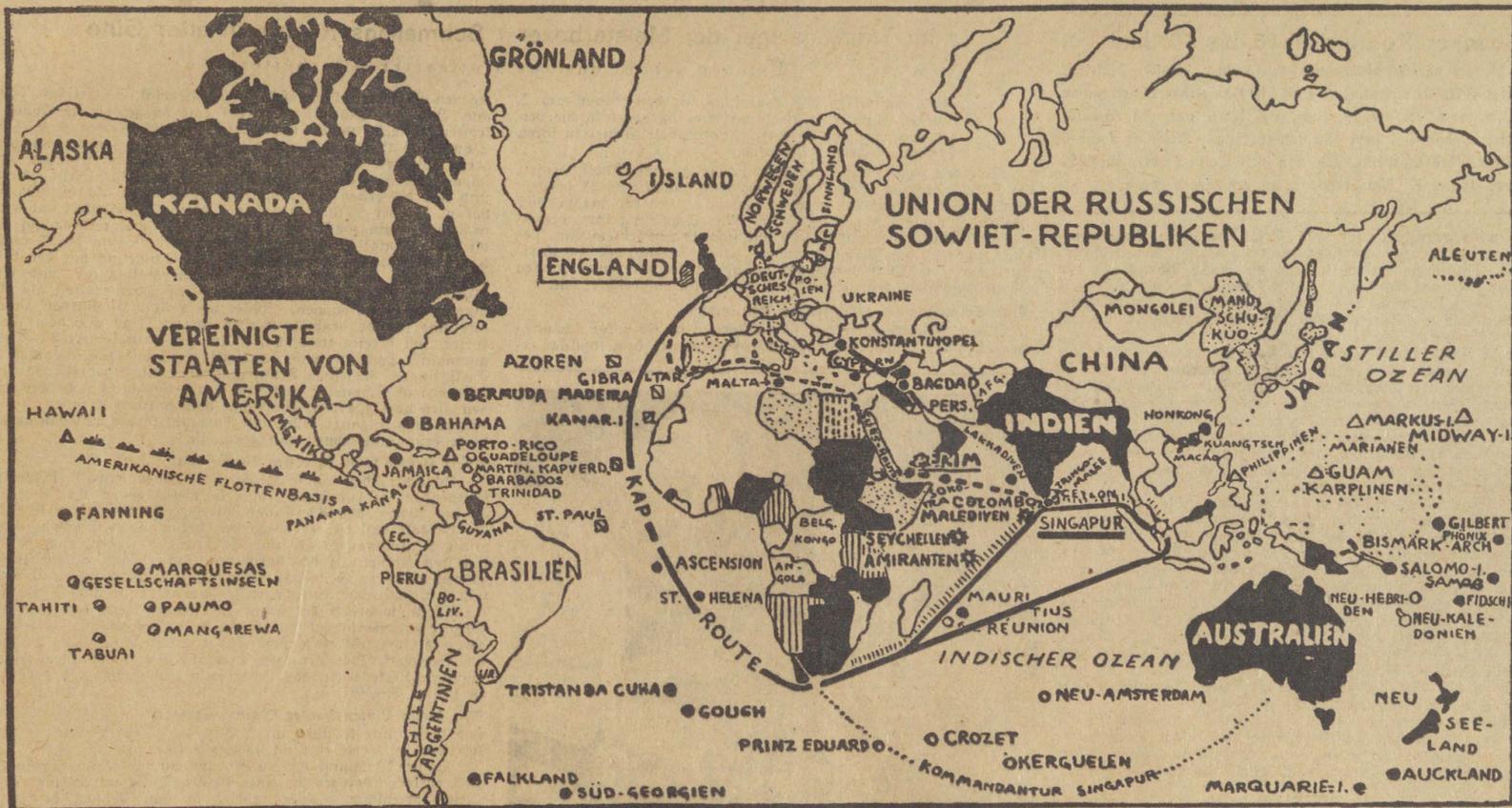
Sierbei schildert der Kommandeur eine Erfahrung, die wie ein Schlaglicht die Stimmung in der Legion beleuchtet: Bei einer Flakbatterie waren in der Ruhestellung durchweg immer sieben bis acht Prozent Kranke, kam der Befehl zum Einsatz, ging diese Zahl ständig auf mindestens zwei zurück. Alle Männer, die in der Ruhe irgendeine Beschwerde hatten, brannten darauf, mit in den Kampf zu ziehen und nur die Schwerkranken mußten zurückbleiben.

Bei 20 Grad Kälte gestürmt

Generalmajor von Richthofen hebt vor allem auch die außerordentlich kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den spanischen und italienischen Truppenführern hervor. Die gemeinsame Idee und das gemeinsame Ziel haben sie jede Schwierigkeit überwinden lassen. Das Gespräch wendet sich dann den Leistungen der spanischen Soldaten zu. Richtig ausgebildet und geführt, sei der Spanier einer der besten Soldaten, denn auch der Tod in der Schlacht keinen Schrecken bereite. Am zwei Beispiel erzählt Generalmajor von Richthofen diese Auffassung. Vor Teruel bei 20 Grad Kälte — eine spanische Division, die noch in Sommerzeug gekleidet war, mit Schuhen ohne Sohlenteile, verlor in der ersten Nacht ihres Eintreffens in diesem Frontabschnitt 700 Leute durch Erfrieren und stürzte am Morgen siegreich.

In Asturien will ein Navarra-Bataillon nach schwerer Artillerie- und Luftvorbereitung eine von Roten besetzte Höhe im Sturm nehmen. Von 600 kommen 120 wieder. Als am nächsten Tage derselbe Angriff mit drei Bataillonen anscheinend erneut mit negativem Erfolg im Gange ist, weht plötzlich vom Gipfel des Berges inmitten der roten Hauptstellung die rot-gelbrote Fahne. Der einzig überlebende Offizier des am Vortage fast aufgeriebenen Bataillons hatte von seinem Kommandeur den Befehl erhalten, seine restlichen Männer zu sammeln und in Ruhe zu gehen trotz des Einspruches, daß sein Bataillon noch nie geschlagen einen Kampf aufgegeben habe. In der Nacht, als die drei anderen Bataillone zum Sturm antraten, ist er dann mit einer Handvoll seiner Männer von hinten durch die Stellungen der Roten geschlichen und es gelang ihm, den überraschten Gegner zu werfen und die Fahne Nationalspaniens als Siegeszeichen zu hissen. Die Idee seines Bataillons ging ihm über den Besatz.

Im Namen aller Angehörigen der Legion Condor kann dann Generalmajor von Richthofen zum Abschluß noch hervorheben, daß jeder einzelne Mann froh sei, wieder in der Heimat Dienst zu tun.



Englands Machtpositionen

Das Britische Imperium beherrscht 26 v. H. der Erdoberfläche (Großdeutschland nur 0,4 v. H.); auf dem Quadratkilometer leben 15 Einwohner (in Deutschland 135). Auch Frankreich kennt die drückenden Verhältnisse nicht, unter welchen die Völker der Achsenmächte leben müssen. Das Britische Kolonialreich ist 140mal größer als das Mutterland, das französische 22mal größer. Diese vernunftwidrige Aufteilung der Erde führte dazu, daß wir uns bereits mitten in der größten wirtschaftlichen und politischen Umgestaltung der Weltgeschichte befinden; dabei wird der durch den Schandvertrag von Versailles erzwungene Raub der Deutschen Kolonien eine Korrektur erfahren müssen.

Auf der obenstehenden Karte sind die britischen Besitzungen schwarz gezeichnet. Die Festung Singapur ist die Schlüsselstellung der britischen Herrschaft in Asien. Durch die Lage im Mittelmeer hat die Suez-Route an Bedeutung erheblich verloren, England ist vorwiegend auf die Kap-Route angewiesen. Dies bringt erhebliche Nachteile für die Truppentransporte mit sich. Der Weg von Ceylon durch den Suez-Kanal dauert 25 Tage, der Weg auf der Kap-Route 38 Tage, somit dauert der Transport auf der Kap-Route 13 Tage länger. Truppentransporte müssen sich bekanntlich nach dem langsamsten Transporter richten. — Von Australien her ergeben sich noch ungünstigere Zeitmaße bei Benutzung der Kap-Route. R. Hofe, „Lübcker Volksbote“.

Kreisarchiv Stormarn V7



Träger des „Gelben Trikots“ erzählen:

„Wie achten alle nur auf Schulte!“

Der Schweizer Zimmermann ist zuversichtlich / Streiflichter von der Großdeutschlandfahrt

Von unserem an der Großdeutschlandfahrt teilnehmenden Sonderberichterstatler

Seit Tagen rollt nun wieder die Deutschlandfahrt, diesmal als Großdeutschlandfahrt das größte Straßenrennen der Welt. 68 Fahrer aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Dänemark, Holland und Spanien haben die Reise über 5000 Kilometer angetreten.

„Die Organisation ist gut“

Dieser 20jährige, kleine, sympathische Fahrer hat einen ungeheuren Willen. Er macht zum erstenmal die Deutschlandfahrt mit, die nach seinen Angaben für ihn schwerer ist als die Schweizer Rundfahrt.

Ein ewig lächelnder Naturbursch . . .

Die ausländischen Fahrer, die alle unter der Obhut des belgischen Journalisten Versnick stehen, machen den deutschen Fahrern viel zu schaffen. Und über eines sind sich dabei alle Beteiligten im Klaren: der Holländer Gerrit Schulte zählt zu den interessantesten unter den Fahrern und zu den gefährlichsten und stärksten.

liebe verläßt er seinen Ruheplatz, um ins Sonnenlicht zu rücken, damit die Aufnahme auch glückt. Dieses sich-häufig-photographieren-lassen hat bei ihm mit Eitelkeit nicht das geringste zu tun.

Zweimal hintereinander holte Schulte den Etappensieg. Außergewöhnlich ist besonders das „Wie“ dabei, das die große Klasse dieses Fahrers noch unterstreicht. Von einer Tagesetappe von rund 260 Kilometern bummelt der Holländer bestimmt 220 hinter dem Schlussfeld.

Alle Augen richten sich auf Schulte

Zweimal hat der Holländer das gemacht. Und es ist nunmehr so geworden, daß bei 40-50 Kilometer vor dem Ziel nicht nur die Fahrer, sondern auch die Begleitleute unruhig werden. „Wann fängt er los?“ Gepannt verfolgen alle Augen Schultes Tun.

„Ich hole mir das Gelbe Trikot schon wieder“ erklärte er. Und auch sein Bruder, der hinter dem Steuer eines belgischen Wagens die ganze Fahrt mitmacht, lächelt zuversichtlich.

Derbywoche schöner denn je

Sonderbriefmarke und Stempel für die Sammler

Eine ganze Woche, vom 18. bis 25. Juni, wird die Hansestadt im Zeichen des Deutschen Derbys stehen, es wird eine Festwoche werden, die schöner verläuft als in den langen Jahren, seit die wertvollste und wichtigste Suchprüfung auf dem Horner Moor ausgetragen wird.

Lübecker Reitturnier 16. bis 18. Juni

Der Verein der Pferdefreunde von Lübeck, die 30. Division, die Lübecker SA-Reiterstandarte und die Hansestadt Lübeck haben für die Zeit vom 16. bis 18. Juni ein Reit- und Fahrturnier ausgeschrieben, das auf dem Buniamshof zum Austrag kommt.

gramms wird voraussichtlich als Ersatz noch ein Amazonen-Rennen propagiert werden. Nichtpferdesportliche Darbietungen, die in den vorausgegangenen Jahren die glatte Abwicklung der eigentlichen Rennen störten, sollen diesmal fehlen.

Eine Sonderbriefmarke zur Derbywoche wird die Reichspost erstmalig in diesem Jahr herausgeben. Sie soll in erster Linie auf der Rennbahn und in kleinerer Zahl auch auf den Hauptpostämtern Hamburgs zu kaufen sein.

Am Vorabend zum Derbytag empfängt Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der dem Derby besondere Förderung angedeihen läßt, im Rathaus die Teilnehmer an der Horner und der Groß-Flotbeker Veranstaltung.

Inzwischen liegen auch schon die ersten Nennungen für die Woche vor. Die großen Ausgloiche der drei ersten Tage hatten Nennungs-schluss und dabei ein ganz vorzügliches Ergebnis, das nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ voll befriedigt.

Das Lübecker Tennisprogramm

Zur Ermittlung des Kreismeisters sind folgende Tennis-Punktspiele angesetzt: 21. Mai: Raseburg - Lübeck (Ergebnis 0:9 Punkten), Neustadt - Eutin (Ergebnis 0:9 Punkten), Oldesloe - Schwartau (Ergebnis 4:5 Punkten); 4. Juni: Lübeck gegen Schwartau (Ergebnis 7:2 Punkten), Eutin - Raseburg (Ergebnis 2:7 Punkten), Neustadt - Oldesloe (Ergebnis noch nicht eingegangen); 11. Juni: Lübeck - Eutin, Schwartau - Neustadt, Raseburg - Oldesloe; 18. Juni: Lübeck - Oldesloe, Raseburg gegen Neustadt, Eutin - Schwartau; 23. Juni: Neustadt gegen Lübeck, Oldesloe - Eutin, Schwartau - Raseburg.

Die Spiele werden mit 6 Herren ausgetragen, insgesamt

Hamburger Tennismeisterschaften

Einen dramatischen Endkampf gab es bei den noch fünf-tägiger Dauer beendeten Tennismeisterschaften der Hamburger in Männer-Einzel. Der Hamburger Fischer hatte nach einem hartnäckigen Kampfe Meisters Du Desart mit 2:6, 6:3, 6:2 bezwungen und damit für eine kleine Sensation geforgt.

Neuer Zuschauerrekord der Fußballmeisterschaft

Eineinviertel Millionen sind fast erreicht

Mit den 140 000 Zuschauern, die am Sonntag in Berlin und Frankfurt/Wahn die beiden Vorabschlussspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft erlebten, ist die Gesamtzuschauerzahl aller Endspiele in diesem Jahre auf bereits 1 135 000 Zuschauer angestiegen.

Table with 3 columns: Gruppenspiele, Vorrundenspiele, Endrunden, Gesamtzuschauer. Rows for years 1936, 1937, 1938, 1939.

Nun gibt es aber in diesem Jahre zunächst noch das Wiederholungsspiel zwischen Schalke 04 und dem Dresdner SC am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion. Dann folgt am 18. Juni das Endspiel an gleicher Stelle zwischen dem Sieger und Admira Wien, zwei Schlager, die bestimmt beide Male das Stadion restlos füllen werden.

Hans Jakob erkrankt. Der lange Regensburger Nationaltorwart Hans Jakob ist seit einigen Tagen erkrankt. Eine links-seitige Lungen- und Rippenfellentzündung weiden Jakob auf einige Zeit außer Gefecht setzen.

Neuer Bergrekord in Shelsley Walsh. Nach dem Zusammenbruch des Wertes Era hatte Raymond Mans einen der Wagen erworben und startete mit ihm zum ersten Male beim Shelsley-Walsh-Bergrennen. In beiden Läufen verbesserte er auf der 914 Meter langen Strecke seinen eigenen, auf 37,86 Sekunden stehenden Rekord.

Heusers Meinung zum Stuttgarter Treffen:

„Es wird eine tolle Ringschlacht geben“

Im Trainingslager der Meisterboxer / Schmelings Rechte in alter Güte

Eigener Bericht unseres Stuttgarter Mitarbeiters

Nach Aufnahme des Trainings für den Kampf am 2. Juli hatte unser H. S.-Mitarbeiter Gelegenheit, die beiden Gegner Max Schmeling und Adolf Heuser in ihren Trainingslagern zu sprechen.

Auf den Tag genau sind Max Schmeling und Adolf Heuser, die beiden größten Vorer, die Deutschland bisher wohl hervorgebracht hat, im Schwabenland eingetroffen, um für knappe vier Wochen sich häuslich niederzulassen.

Max Schmeling - zuversichtlich wie immer

Unser Erwelmeister hat sein Quartier in einer der schönsten Gegenden des Schwabenlandes aufgeschlagen, in dem idyllisch ge-



Schmeling muß aussetzen

Max Schmeling, der sich in Fellbach auf seinen großen Kampf gegen Adolf Heuser am 2. Juli in Stuttgart vorbereiten wollte, mußte sein Training vorläufig unterbrechen. Schmeling zog sich am Schultergelenk eine Schmelzerung zu, die ärztliche Behandlung erfordert und zwangsläufig auch sein Training verbietet.

legenem Dörfchen Oberstenfeld im Böttwartal. Schmelings Freund und Betreuer, Max Madon, hat eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Rings umher nichts als Wiesen, Felder und - bei Schmelings Liebhaberei für die Jagd ganz besonders wichtig - große Wälder. Gemütsaufbau macht er morgens in aller Frühe schon seine Spaziergänge, Waldläufe und die Frühgymnastik.

Adolf Heuser schon in bester Verfassung

Mancher, der Adolf Heuser mit seiner etwas schwerfällig scheinenden, gedrungenen Figur in diesen ersten Trainingstagen an der Arbeit sah, ist erstaunt, wie der Bonner seinen Körper in der Gewalt hat, wie er gegen den baumlangen Schwergewichtler Horst Hinzmann loslegt und anschließend seinen Bruder Hans und den Kölner Prodes durch den Ring treibt, als ob er selbst zu den leichteren Gewichten zähle.

Mit dieser Linken hat er Noth ungelegt, und diese Linke ist nte am 2. Juli auch Max Schmeling gefährlich werden, wenn er nicht höchst aufmerksam ist.

Seine Wohnung hat Heuser nur ein paar Meter von seinem Zelt entfernt bezogen in einer kleinen Villa unmittelbar bei der Reichsgartenschau. Hier möchte ich am liebsten bleiben und später, wenn einmal die aktive Laufbahn abgeschlossen ist, eine Sportschule aufmachen. - So faßt der Bonner sein Urteil nach den ersten Tagen seines Stuttgarter Aufenthalts zusammen.

Color calibration strip with B.I.G. logo, color patches (Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue), and a ruler in inches and centimeters.

Kreisarchiv Stormarn V7

Vorbereitung - noch nicht Erfüllung

Von Professor Dr. Erich Jaensch, Marburg,
Vorsitzendem der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

Als ich kürzlich (u. a. im „Lübecker Volksboten“) einen Aufsatz über den deutschen Glauben an die Vorsehung veröffentlichte, erhielt ich eine solche Menge von Zuschriften — von Jungen und Greisen, Menschen im Lebensmittage, Angehörigen der verschiedenen Berufsstände — daß hierin wie in einer Stichprobe das Interesse des deutschen Volkes an den Fragen des Glaubens erkennbar wird. Es erscheint angebracht, in der besinnlichen Adventszeit ein Wort hierüber zu sagen. Eine kleinere Zahl der Zuschriften erhebt Einwände (die im Nachfolgenden mitbeantwortet sind), der größere Teil verlangt, daß ich mich ausführlicher äußere und mit einem förmlichen Bekenntnis hervortreten solle. Allein für derartiges ist jetzt nicht der richtige Augenblick. Ich sage das nicht deshalb, weil ich als Vertreter der psychologischen Anthropologie, also als Psychobiologe und Biologe, jetzt voll auf mit sehr irdischen Dingen zu tun habe, sondern weil ich aufs tiefste durchdrungen bin von der Wichtigkeit einer Grundkenntnis unserer nationalsozialistischen Bewegung; daß alle großen Probleme des Daseins in einer bestimmten Ordnung und Reihenfolge gelöst werden müssen, die nicht umgekehrt werden darf; erst die Probleme der „Grundmauern“ gleichsam, dann die des Erdgeschosses und der darauf folgenden höheren Stockwerke. Das gilt auch vom Problem des Glaubens. Aber so notwendig es ist, alle endgültigen Entscheidungen hierüber einer späteren Zeit zu überlassen, so unerlässlich ist es andererseits, einer Anzahl suchender und ringender Menschen deutlich zu sagen, daß wir auch hier Vorarbeit tun und die Grundmauern legen, auf denen dann spätere weiterbauen können. Denn ehe das geschehen kann, müssen in viel größerer Zahl andere Menschen da sein als heute noch. Die praktische Lösung der anthropologischen Probleme gehört hier zu den unerlässlichen und zuerst zu legenden Fundamenten.

Um mit etwas vergleichsweise Außerlichem zu beginnen; die ungeheure Anbildung — auch der meisten „Hochgebildeten“ — unseres Zeitalters in anthropologischen und lebendigen Dingen hat zur Folge, daß dem, der von Problemen des Menschenlebens, seien es solche des Glaubens oder andere, öffentlich spricht, eine Flut von irrständlichen und mißverständlichen Begriffen und Anschauungen, einem aufgeschwemmten Wespenschwarm vergleichbar, entgegenbraust. Ein kleines Beispiel: ohne die Annahme einer übersinnlichen Welt gibt es keinen religiösen Glauben; wer sich über Glaubensfragen äußert, muß darum notwendig auch sprechen von einer über die Erfahrung der Sinne hinaus liegenden Welt. Ich tat dies. Und was bekam ich daraufhin in einer Zuschrift zu hören? Mit etwas anderen Worten ungefähr dies, daß ich mich „Gaukeleien“ und „Zaubersprüchen“ beuge. Antworten wir darauf mit allem Ernst, obwohl es für einen Biologen nicht ganz leicht ist, bei einem solchen Vorwurf ernst zu bleiben: Selbstverständlich sprechen wir von der „übersinnlichen“ Welt nicht aus Gefügigkeit gegen irgendwelche Lehren, sondern lediglich auf die unerwiderliche Autorität der psychobiologischen Forschung hin, die jene Annahme gebieterisch fordert. Das Schorgan der Stubensiege z. B. ist nur befähigt, Bewegungsvorgänge aufzufassen, dagegen keine Formen. Die Formen der Dinge, die wir doch in erster Linie meinen, wenn wir sagen, wir sehen die „Welt“, gehören für die Fliege schon zur übersinnlichen Welt; denn sie sind für sie unabhäufbar. Der Physiologe A. Tschermak spricht von „exaktem Subjektivismus“ und meint damit die Aufgabe der Lebenswissenschaft, erst zu erforschen, welchen Ausschnitt der Welt die einzelnen Lebewesen vermöge ihrer Organisation erfassen und wahrnehmen können. Das gilt auch für den Menschen. Die moderne psychologische Anthropologie hat das im einzelnen dargetan. Die Grenze, wo unser Erfassenkönnen aufhört und wo darum für uns die „übersinnliche“ Welt anfängt, ist aber nicht nur bestimmt durch die Struktur unserer Augen, sondern ebenso durch die Struktur unserer Denk- und Erkenntnisvorgänge. Es gibt verschiedene Denkstrukturen bei verschiedenen Individuen, Rassen und Völkern. Aber jede dieser Denkstrukturen ist nur eingerichtet für die Erfassung bestimmter Ausschnitte der Wirklichkeit — so wie die Fliege nur Bewegungen erfassen kann. Seneits davon beginnt die „übersinnliche“ Welt. Ihre Existenz ist kein „frommer Glaube“, sondern wissenschaftlich erweisbarer Tatbestand. — Das Wesentliche hieran hat schon Kant gesehen. Aber wir können sein Problem einer „Kritik der Vernunft“ heute mit den Mitteln moderner Forschung noch tiefer und eindringender in Angriff nehmen.

Soll damit gesagt werden, daß die zunehmende Erkenntnis der Lebensvorgänge, also Wissenschaft, den Glauben erfassen oder gar liefern könne? Nichts wäre verfehlter. Aber ungezählte Er-

tümer über anthropologische und biologische Dinge stehen heute dem Glauben entgegen. Die Unwissenheit und Halbbildung auf diesem Gebiet muß erst behoben werden, ehe wieder eine Epoche des Glaubens einsetzen kann.

Diese Ungewißheit ist noch etwas verhältnismäßig Außerliches. Aber die Menschen müßten vorher auch in ihrem Inneren anders werden. Die deutsche Bewegung der älteren Zeit, von Meister Eckardt bis Kant, sucht die Verührung des Menschen mit der übersinnlichen Welt in der Tiefe der Seele, im Gewissen, und das wird irgendwie richtig sein. Aber das innerlich aufgelöste und zerfetzte Menschentum, das die verfallende Kultur geschaffen hat, befaßt diese seelische Tiefenschicht beinahe gar nicht mehr. Solche Menschen hierauf verweisen, wäre ähnlich, wie mit Farbenblinden von Farben reden. Und Kants Hinweis auf die Stimme des Gewissens hat doch nur Sinn, wenn das Gewissen richtig spricht. Aber in Zeiten der Entartung „erkrankt“ auch das Gewissen. Alsdann kann unter Umständen auch ein Anarchist bei seinen Handlungen das Bewußtsein haben, „eigentlich sollten alle so handeln“, was nach Kant das Kennzeichen für die autoritäre Stimme des Gewissens sein soll. Das Gewissen wird dadurch ebensowenig entwertet wie die normalen Gesetze des Denkens durch die Denkerzeugnisse Wahnsinniger. Aber wir müssen eben dafür sorgen, daß in größerem Umfang in ihrem Inneren kerngesunde Menschen da sind.

Darum geht es ja heute überhaupt. Warum ist uns der Krieg aufgedrängt worden? Weil ein großer Teil der Welt von seelisch-moralischen Krippeln beherrscht wird, die an goldenen Krücken gehen, ganze Völker an goldenen Seilen herumziehen und sich durch ein innerlich gesundes Menschentum in ihrer Lebensschwäche und Ohnmacht bedroht fühlen. Soll im tieferen Sinne Kultur herrschen oder Ankultur? Soll die Welt morsch und verfallen, soll sie innerlich tot und stumm bleiben, oder soll in ihr Gottes lebendiger Odem wehen, sein Wille in ihr Ausdrucksorgane finden können? Dieser Krieg ist in höherem Maße ein „heiliger Krieg“, wie mancher frühere, der so genannt wurde.

Schließlich diese Erwörterung über das Glaubensproblem ganz ebenso wie in meinem Buch „Der Gegentypus“. Sorgen wir also zunächst mit aller Kraft für die Erneuerung unseres Menschentums. Alsdann schaffen wir, zugleich mit der Besserung des ganzen übrigen Daseins, die unerlässlichen Grundlagen auch für die Erneuerung des Glaubens, in der unserer Zeit nur der Beginn, aber nicht das Ende und die Erfüllung beschieden sein wird. Wir müssen einen langen Atem besitzen. Diese Zeit ist Anfang — nicht Ende.



Marie Hamjun in Berlin

Marie Hamjun, die Gattin des großen norwegischen Dichtersfreundes und Dichters Rnut Hamjun, las in der Technischen Hochschule aus den Werken ihres Gatten und aus ihren eigenen Dichtungen. — Marie Hamjun im Gespräch mit der stellver-

De „Bremen“ is torügg!

Uns stolte Dampfer „Bremen“,
Di kann je uns nich nehmen,
De engelschen Piraten,
Se müssen di uns laten,
So geern je di ud harrn!

Se sind woll fig in Salen,
De je mit Lögen malen,
Doch de hebbt lorke Been man,
As man dat iwerer sehn kann,
Wi harrn je werr för Narren!

Ehr Seeherrschaft, dat süht man,
Is Lögen bald un Schiet man,
An't Braschen is bald ut nu,
Ut' Loek is „Bremen“ rut nu,
W.C. an speel mal dull!

För di ward't immer leeger,
Uns blaue Jungs un Fleeger —
Gibw nich, du warst de meistern,
Ne, di wüsst je frangheistern,
Seeröver du, John Bull!

Felix Schmeißer, Buxum

Wer kann Bauer im Osten werden?

In erster Linie der deutsche Soldat

Zu der Frage, wer in den heimgekehrten Provinzen Posen und Westpreußen, also in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Warthegau, in erster Linie als Bauer angeeignet werden soll, nimmt Staatssekretär Willikens vom Reichsernährungsministerium im „Völkischen Beobachter“ das Wort. Ein Odaun, der früher als die Kornkammer des Deutschen Reiches bekannt war, der dann durch die Polenwirtschaft in seinen Erträgen erheblich zurückging, stehe nun wieder den deutschen Bauern zur Bearbeitung zur Verfügung. Dieses deutsche Land solle, sobald es die Umstände erlaube, wieder die Existenzgrundlage für Zehntausende tüchtiger deutscher Bauernfamilien werden. Zur Klärung müsse aber mit allem Nachdruck gesagt werden, daß selbstverständlich auch hier die Grundzüge der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgeführt werden. Der deutsche Boden sei keine Ware und nicht dazu da, Kapitalanlage für irgendwelche interessierten Kreise zu bilden.

In erster Linie sei der deutsche Soldat, der diesen Boden mit der Waffe in der Hand und seinem Blut zurückerobert hat, berechtigt, Ansprüche anzumelden. Daraus folge, daß, solange der uns im Westen aufgezwungene Krieg nicht siegreich beendet ist, an eine Ansetzung deutscher Bauern als Eigentümer in den neuen Provinzen nicht gedacht werden könne. Bis dahin müsse also die bisherige treuhänderische Verwaltung dieses Bodens beibehalten werden. Lediglich den bäuerlichen Familien der auf den Ruf des Führers zurückkommenden Volksdeutschen müsse schon vorher in diesem Sinne eine neue Heimat und neue Existenz gegeben werden. Die Durchführung der Neubildung deutschen Bauerntums sei auch in den neuen Reichsgebieten Danzig-Westpreußen, Warthegau, Ostpreußen, Regierungsbezirk Posen und Kattowisch Sache des Reichsernährungsministers, der diese Arbeit im engsten Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer H. Heinrich Himmler, nach dessen allgemeinen Anordnungen vornehmen werde.

Preußische Antwort

„Wie stark ist des Königs Macht?“, fragte im Siebenjährigen Krieg ein französischer General einen gefangenen Preußen, der ihm vorgeführt wurde.

„Wie Stahl und Eisen.“
„Ich will wissen, wieviel euer sind?“
„Soviel Sterne ich am Himmel sehe!“
„Sind es Leute wie du?“
„Viel bessere. Ich bin der Schlechteste; sonst wäre ich nicht gefangen worden.“

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt Ahrensburg

Geburten:
Bering, Ilse, Ahrensburg, Hamburger Straße 4, 2. Kind

Eheschließungen:
Handlungsgehilfe Sens, Ernst Christian, Hamburg, Goebenstr. 29, und Hausstochter Möring, Erna Ilse, Großhansdorf, Schmalenbeck, Erst-Nachter-Twiete 2
Matrose Gerhard, Ernst Erich, Götzenhafen, und Packerin Wandusch, Ella Erna, Ahrensburg, Rosenweg 8

Sterbefälle:
Witwe Frehse geb. Müller, Anna Franziska Rebecca Wilhelmine, Ahrensburg, Roon-Allee 13, 75 Jahre
Rentner Westphal, Johannes Heinrich Carl, Ahrensburg, Königstraße 20, 83 Jahre

Familien-Anzeigen

Danksagung

Zu dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des
Maurermeisters

Karl Westphal

sind uns Beweise inniger Teilnahme in überaus großer Zahl zugegangen. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, hierfür unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Insbesondere auch herzlichen Dank dem Ahrensburger Männerchor und der Freiwilligen Feuerwehr für ihre Ehrungen.

Die Hinterbliebenen

Ahrensburg, den 18. Dezember 1939



Dem Rufe des Führers folgend, gab
mein lieber Mann, unser herzensguter
Vater, der

Oberfeldwebel

Adolf Hoffmanns

im Kampf um Deutschlands Ehre und Größe sein
Leben hin.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Joh. Hoffmanns geb. Schmale
und Dieterle.

Beerdigung am Sonnabend, 16. Dezbr., nachm. 14 Uhr,
Friedhof Ahrensburg. Etw. Kranzspenden dorthin erb.



In Ausübung seines Dienstes starb
fürs Vaterland mein herzensguter Mann,
mein einziger Sohn und Schwieger-
sohn, der Gefreite

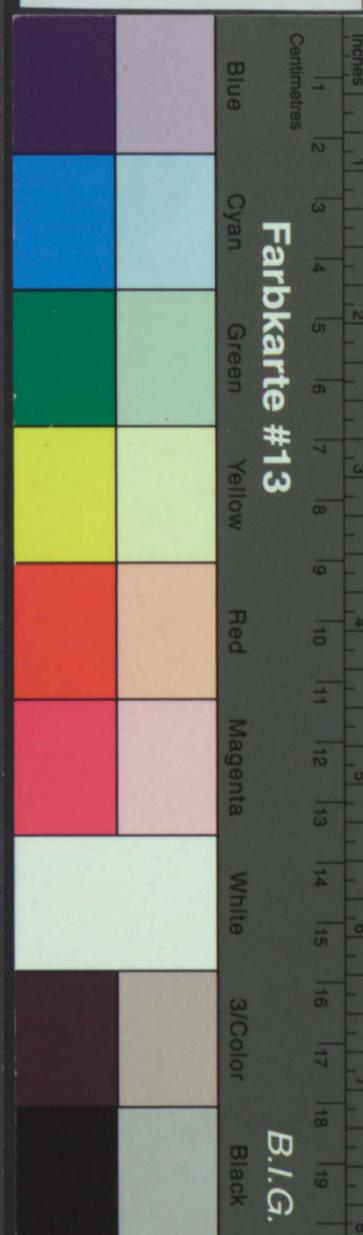
Helmut Biehl

In tiefer Trauer:

Nanny Biehl geb. Ahlers
Wilhelmine Biehl
Frieda Stelke

Beerdigung am Sonnabend, dem 16. Dezember 1939,
13 Uhr, in Henstedt.

Kreisarchiv Stormarn V7



Seegefecht an der La Plata-Mündung

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ erfolgreich im Kampf mit drei britischen Kreuzern

W.-Funk Berlin, 14. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Neben geringem feindlichen Artilleriebeschuss auf das Vorfeld an der Front zwischen Mosel und Rhein lebhaftere Spätruppentätigkeit. In mehreren Stellen konnten wiederum Gefangene gemacht werden. In den letzten Tagen fanden Operationen der Seeestreitkräfte in der nördlichen Nordsee statt. Auf dem Rückmarsch ereignete sich bei einem leichten Kreuzer eine Unterwasserbetonation. Die Schäden sind geringfügiger Art. Das Schiff ist in den Heimathafen zurückgeführt.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, eines der seit Kriegsausbruch in den atlantischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe, stieß gegen den Geleitzug La Plata—Europäische Gewässer vor und versenkte die britischen Dampfer „Tairoa“ (7983 Tonnen) und „Strensall“ (3895 Tonnen). Hierbei kam das Panzerschiff in Gefechtsberührung mit dem schweren englischen Kreuzer „Exeter“ und den leichten Kreuzern „Ajax“ und „Achilles“. Bei dem Gefecht gelang es dem Panzerschiff, den zahlenmäßig überlegenen feindlichen Streitkräften schweren Schaden zuzufügen. „Exeter“ mußte sich nach schweren Treffern aus dem Gefecht zurückziehen. Einer der leichten Kreuzer wurde gleichfalls schwer beschädigt. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ erhielt seinerseits einige Treffer. Zur Zeit befindet es sich in dem Hafen von Montevideo (Uruguay). Die britische Admiralität teilt den Verlust des Zerstörers „Duchess“ in den heimischen Gewässern mit.

Wieder ein britischer Dampfer torpediert

W.-Funk London, 14. Dezember

Die britische Admiralität hat folgende Verlautbarung veröffentlicht: „Am 13. Dezember, etwa um die Mittagsstunde, wurde der britische Dampfer „Deyford“ in der Nähe des Standortes Hanningssvaag torpediert. Das Schiff ging innerhalb einer Minute unter. Bisher wurden nur fünf Ueberlebende gerettet.“

Ratifikationsurkunden ausgetauscht

Zum deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrag

W.-Funk Berlin, 14. Dezember

Im Auswärtigen Amt wurden Donnerstag zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Botschafter der UdSSR, Schwarzew die Ratifikationsurkunden zu dem am 28. September d. J. in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR, sowie zu dem dazugehörigen Zusatzprotokoll vom 4. Oktober 1939 ausgetauscht.

Die Russen weiter im Angriff

W.-Funk Moskau, 14. Dezember

Der Heeresbericht des Generalstabes des Leningrader Militärbezirks für den 13. Dezember lautet: Die russischen Truppen rücken von Uchta aus weiter vor und befinden sich 105 Kilometer von der Grenze entfernt. Von Petrozawodsk aus vorrückend besetzen die Truppen Burg und die Station Kifela der Bahnlinie Wikaranta-Gerdobol. Schlechtes Wetter verhinderte Aktionen der Luftwaffe.

Was die Finnen berichten:

W.-Funk Helsinki, 14. Dezember

Der finnische Heeresbericht sagt: Zu Lande: Zahlreiche örtliche Gefechte und Patrouillentätigkeit. Dabei sind zahlreiche feindliche Tanks zerstört worden. Die Kämpfe am Seipaleenjoki gehen weiter. In der Ostgrenze fest der Feind die Angriffe fort. Sie wurden größtenteils abgewiesen. Bei Salviäri unternommene Gegenangriffe wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die Finnen haben 5 mittelschwere Tanks, 4 leichte Geschütze, 5 Panzerabwehrgeschütze, zahlreiche automatische Handfeuerwaffen erbeutet. Der Feind hat Verluste erlitten.

Zur See: Die finnische Küstenartillerie bei Björkö hat mit ihrem Feuer die finnischen Truppen auf dem Festlande unterstützt. Am Ladoga-See haben unsere Batterien feindliche Landungsabteilungen zerstört. Bei Saunaniemi wurden Gruppen feindlicher Transportfahrzeuge vertrieben.

Luft: Feindliche Flieger haben am 12. ds. Mts. aus großer Höhe die Gegend um Hangö und Elenäs und eine Anzahl vorgelegter Inseln bombardiert. Die finnischen Flieger haben auf verschiedenen Frontabschnitten zahlreiche Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf motorisierte Infanterieformationen durchgeführt.

Russischer Dampfer gestrandet

Bisher 87 Tote geborgen

Der sowjetrussische Dampfer „Indigirka“ strandete nördlich der Insel Hokkaido. Von den 1000 Passagieren und 36 Mann Besatzung konnten bisher nur 30 gerettet werden, 87 Tote wurden bis jetzt geborgen.

„Sierra Cordoba“ wohlbehalten eingetroffen

1265 Umsiedler an Bord

W.-Funk Gotenhafen, 14. Dezember

Am Mittwoch traf in Gotenhafen die „Sierra Cordoba“ ein, die, wie gemeldet, in Riga beinahe einem hinterhältigen Bombenanschlag zum Opfer gefallen wäre. Die Fahrgäste, die eine gute Ueberfahrt hinter sich hatten, berichteten, daß sie infolge des Brandbombenfundes in Riga das Schiff wieder hätten verlassen müssen und provisorisch in den Massen-

unterkünften untergebracht worden seien. Erst nach gründlicher Untersuchung des Schiffes und des Gepäcks konnte der Umsiedlertransport wieder an Bord genommen werden. Der Umsiedlertransport der „Sierra Cordoba“, der insgesamt 1265 Personen zählt, unterschied sich wesentlich von allen vorangegangenen, befand sich doch die ganze junge Mannschaft der deutschen Gruppe Lettlands an Bord. Am Mittwoch trafen ferner noch der Dampfer „Adler“ und „Rabat“ aus Riga in Gotenhafen ein. Der erste hatte 500 Umsiedler an Bord, die „Rabat“ Amzugsgut und 20 Umsiedler.

Die „Sierra Cordoba“ kehrte sofort nach Riga zurück, um den letzten Umsiedlertransport aus Lettland an Bord zu nehmen.

Schwedischer Zanker auf Mine gelautet

Der schwedische Zankdampfer „Algot“, 989 Tonnen, ist in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine gelautet. Die Mannschaft ist gerettet worden.

Matrosen eines schwedischen Kriegsschiffes haben versucht, eine im Wasser schwimmende Minensuchvorrichtung eines Kriegsschiffes an Bord zu nehmen, als ein mit der Vorrichtung verbundener unbekannter Gegenstand explodierte. 4 Matrosen wurden getötet, 13 weitere wurden verwundet. Drei von ihnen sind schwer verletzt.

Erste öffentliche Sitzung des Prisenhofs Hamburg

(Eigene Drahtmeldung) Hamburg, 14. Dezember

Unter starker Anteilnahme des In- und Auslandes wurde am Donnerstagvormittag im großen Schwurgerichtssaal des Hamburger Strafjustizgebäudes die erste öffentliche Sitzung des zur Ausübung des Krieges auf Grund der 1. Verordnung zur Durchführung der Prisengerichtsordnung vom 3. September 1939 errichteten Prisenhofs zu Hamburg eröffnet.

Die Verhandlung beschäftigte sich mit der Aufbringung mehrerer ausländischer Schiffe, und zwar des estnischen Dampfers „Minnä“ und der schwedischen Dampfer „Mercia“ und „Britt“. Die beiden ersteren hatten Zellulose, Dampfer „Britt“ Holzmasse an Bord. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, der Partei, der Seeschiffahrt und des Ueberseehandels haben auf den Zuschauerbänken Platz genommen. Fast sämtliche neutralen Staaten Europas und der übrigen Welt haben Pressevertreter entsandt. Die Verichterfasser der großen Bildagenturen, des Rundfunks und der Filmwochenschaueen vervollständigen das Bild. Der Präsident des Prisenhofs Hamburg, Oberlandesgerichtspräsident Senator Dr. Rothberger, der zugleich deutsches Mitglied des Ständigen Internationalen Schiedshofes in Haag ist, eröffnete die Verhandlung.

Berliner Weihnachtsmarkt in 500 Buden

In diesem Jahr wird der Berliner Weihnachtsmarkt nicht wie sonst üblich im Lustgarten abgehalten. Er hat sich aufgelöst in eine große Zahl kleiner Märkte, die in allen Stadtteilen Berlins aufgebaut werden. 500 Buden werden „aufmarschieren“ und mitten im Treiben der Weltstadt die weihnachtliche Stimmung erzeugen.

Chlorgasfabrik in die Luft gesprengt

Neues ruchloses Verbrechen des britischen Geheimdienstes / Zahlreiche Tote und Verletzte

W.-Funk Bukarest, 14. Dezember

In der Zellulosefabrik Zerneischt bei Kronstadt in Siebenbürgen, in der auch in Nachtschicht gearbeitet wird, explodierte Donnerstagmorgen noch 3 Uhr ein großer Kessel, der mehrere 1000 Liter Chlorgas enthielt. Gleich darauf explodierten auch kleine Kessel mit Chlor. Die Fabrik stand bald darauf in Flammen. Das Chlor verbreitete sich rasch über die ganze Fabrikanlage und über das nahe Dorf. Aus Kronstadt und den umliegenden Dörfern sind alle Feuerwehren und einzelne Truppenteile eingetroffen, doch gestalten sich die Rettungsarbeiten sehr

schwierig, da man sich dem Dorf und der Fabrik nur mit Gasmasken nähern kann. Es ist voransichtlich eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten zu beklagen. Zahlenangaben liegen bis zur Stunde noch nicht vor. In Kronstadt treffen stündlich zahlreiche Schwerverletzte ein. Viele von ihnen tretenden Reichsfrauenführerin, Frau Paul, und dem norwegischen Gesandten in Berlin, Scheel. (Weltbild-Wagba.-R.) sterben unterwegs auf dem Transport in das Krankenhaus. Auch große Viehbestände sind dem tödlichen Chlorgas zum Opfer gefallen.

Ueber die Ursache der Katastrophe sind Einzelheiten noch nicht bekannt, jedoch herrscht anlässlich der zahllosen Sabotageakte, unter der die rumänische Wirtschaft in letzter Zeit zu leiden hatte, die einmütige Ueberzeugung vor, daß auch in diesem Falle ein von Agenten des englischen Geheimdienstes planmäßig vorbereitetes Verbrechen vorliegt.

Militärbehörden ordnen umfassende Sicherungsmaßnahmen an

W.-Funk Bukarest, 13. Dezember

Der kommandierende General des Bukarester 2. Armeekorps, in dessen Bereich auch das ganze Erdölgebiet von Plojeshti fällt, ordnete an, daß alle Unternehmungen und Betriebe einschließlich der Transportunternehmungen, die im Betriebe feste, flüssige oder gasförmige Kraftstoffe verwenden, entsprechende Maßnahmen ergreifen müssen, um Sabotageakte oder Anschläge, die eine, wenn auch nur teilweise Stilllegung oder Unterbrechung der Betriebe zur Folge hätten, zu verhindern. Die Eigentümer bzw. Leiter der Unternehmungen sind dafür persönlich verantwortlich und können bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Die Verordnung, die zweifellos als eine Folge der dauernden Sabotageakte im Erdölgebiet anzusehen ist, hat hier großes Aufsehen erregt. Man sieht darin einen ersten Schritt der Regierung, die entschlossen ist, die offensichtlich durch englische Machenschaften hervorgerufenen Anschläge auf lebenswichtige Betriebe der rumänischen Wirtschaft in Zukunft mit allen Mitteln zu verhindern.

Spaniens Neutralität

Von Hanns Dede-Madrib

Der von England vom Jaune gebrochene Krieg berührt zweifellos auch Spanien, zumal London diesen Kampf nur dadurch gewinnen zu können glaubt, daß es die an der Auseinandersetzung zunächst unbeteiligten „Neutralen“ ihrer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit berauben will.

Spanien hat seine strikte Neutralität erklärt, und das Spanien von heute ist nicht mehr das Spanien von ehedem, nicht mehr der Vasall jenes Landes, das ihm in einer Periode des inneren und machtpolitischen Verfalls sein Weltreich zerstört hat. Durch Spanien weht ein frischer, gesunder Wind, der nach dem reinigenden Sturmgewitter des Befreiungskrieges der Nation den Glauben an ihre Kraft und Zukunft wiedergegeben hat. Ein Mann lenkt seine Geschicke, derselbe, der mit unbeirrbarstem Vertrauen auf den guten Kern seines Volkes und die Gerechtigkeit seiner Sache die nationale Einheit wieder schuf. Und Spanien, das geschlossen hinter seinem Caudillo steht, stellt eine Macht dar, mit der England ebenso zu rechnen hat, wie es Napoleon zu seinem Leibwachen verspürte, als er das Land zerbrechen wollte.

Die Neutralität Spaniens ist also heute eine feste, zweckbewusste Größe, die nicht übersehen werden kann. Militärisch mit einem Heer von zwei Millionen kampferprobter Soldaten mit modernsten Waffen gerüstet, ist das Land, was die Ernährungsverhältnisse anlangt, fast selbsterbaltend, selbst wenn man die natürliche Verknüpfung der augenblicklichen Versorgungslage durch die Nachwirkungen der Revolution in Betracht zieht. Der Spanier ist anspruchslos, das erleichtert die Organisation und verhindert, daß er durch Hunger verproviantierten Festung, die so leicht das Land einer starken, verproviantierten Festung, die als vorgeschobener Posten den Atlantischen Ozean vom Mittelmeer trennt.

Trotz Gibraltar. „Wir haben in unseren Händen, unwiderstehlich in unseren Händen, den Eingang zum Mittelmeer“, waren Francos Worte im „Diario Vasco“ am 1. Januar 1939. „Es ist völlig unmöglich, Spanien zu übergeben, wenn man von diesem historischen Meer spricht, in dem ohne unsere Mitarbeit und Einwilligung nichts geschehen kann. Wir lassen uns nicht zum Sklaven im Mittelmeer machen“. Diese lapidare Erklärung Francos gewinnt augenblicklich eine ganz besondere Bedeutung, wo England damit droht, den Eingang zum spanischen Lebensraum zu sperren und seine Gewalt Herrschaft über den neutralen Handelsverkehr im Mittelmeer durchzuführen. Ganz abgesehen von den anderen Faktoren, die im „maro nostrum“ ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Unter diesen Gesichtspunkten darf der Wert der spanischen Neutralität eingeschätzt werden.

Auch was die portugiesische Frage anlangt. Vor noch nicht langer Zeit ließen englische und französische Zeitungen durchblicken, daß die Häfen Portugals mehr oder weniger „britischer Besitz“ seien und daß Großbritannien mittels dieser Häfen die Vorherrschaft über die Iberische Halbinsel besitze. So einfach liegt die Sache jedoch nicht mehr, seitdem Spanien und Portugal durch den Abschluß eines feierlichen Freundschaftsvertrages den Grundstock zu einer ersten und engen Zusammenarbeit gelegt haben. Welche Nationen verfügen über dieselben Erfahrungen, beide sitzen unter dem unheilvollen Einfluß der Freimaurerlogen, der Marxisten und Juden. Beide haben sich aus eigener Kraft durch ihre zwei großen Staatsmänner, die heute an ihrer Spitze stehen, freigemacht. Spanien hatte kein internationales Bündnis, Portugal — ja. Ein seit Jahrhunderten gefestigtes Band läßt sich nicht von einem auf den anderen Tag lösen. Aber es ist zu bemerken, daß die britische Militärkommission, die Lissabon besuchte, von dem Volk selbst mit unverhohlenen Mißbehagen aufgenommen wurde, so daß sie ihr Ziel, Portugal im Kriegsfall an den britischen Waagen zu hängen, nicht erreichte, und daß sich der Eskimo vom Hund löste. Portugal ist also neutral geblieben, wie Salazar ausdrücklich hervorhob. Die erwachende souveräne Kraft der Nation ist durch diese Symptome charakterisiert, und die neue spanisch-portugiesische Freundschaft stärkt den schwächeren und gebundeneren Partner in seinen Unabhängigkeitsbestrebungen.

Spanien schweigt. Sein Caudillo hat die Lösung gegeben und dabei bleibt es, solange ihn die Umstände nicht zwingen, aus seiner Reserve herauszuweichen. Nichts zehlet den Erfolg des Sieges im dreijährigen Bürgerkrieg deutlicher als diese seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gekannte selbstsichere und ruhige Haltung gegenüber Konflikten, die auch an dem spanischen Tor rütteln. „Noli me tangere!“

Die größten Seidenstoffwerke Deutschlands

Bei einer Wanderlehrschaub des Reichsnährstandes in Steiermark wurden Kofens aus österreichischen Seidenbaubetrieben gezeigt, die von den Fachleuten als die größten bezeichnet werden, die man bisher im Großdeutschen Reich ersehnte.

